

# Volksstimme

Redaktion:  
Halle a. S., Gr. Braunschweigstr. 17  
Fernsprecher 6902  
Erscheinungstage täglich von 1/2 12-1/2 Uhr.

Organ der Sozialdemokratischen Partei  
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.  
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschafter“  
jeden Werktag nachmittags.

Verlag und Expedition:  
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27  
Fernsprecher 5407  
Postfachkonto Leipzig Nr. 87578.

Nr. 108      Preis: Durch den Postträger zugestellt monatlich 2.- Mk., einschließlich Porto. Für Mitglieder 4.50 Mk. Durch Vorzahlung im Vierteljahr 13.50; monatlich 4.50 Mk.      Halle, Dienstag, den 20. Juli 1920      4. Jahrgang

## Nachklänge der Konferenz in Spa.

Dr. Simons über Spa.

Berlin, 19. Juli. Wolffs Tel. Ber. meldet: Dem Generalsekretär des Reichswirtschaftsrates, General Dr. Simons, über Spa auf Befragen u. a. Folgende hätte die Bedingungen nicht anzuheben, wenn ich nicht in der Haltung der Sachverständigen gewisse Erwartungen bemerkt hätte, die meine ursprüngliche Stellungnahme insbesondere in der Kohlenfrage erschütterten. Auch die Erklärungen Lord Georges in Bezug auf die Verteilung der obersteiligen Kohle haben mitgewirkt, mich schweren Herzens zur Unterzeichnung zu veranlassen. In Spa müßten Verhandlungen zwischen Geschäftsmännern stattfinden, die die beiderseitigen Notwendigkeiten und Möglichkeiten begreifen und ihnen Rechnung tragen. Vor allem aber begrüße ich es, daß die Konferenz von Spa überhaupt besser vorbereitet ist, als es bezüglich der Konferenz in Spa möglich war, indem man sich nützlich vorbereitete auf ihr Gelingen ist. Auf die Frage: Wann an eine wirkliche Währungsreform in absehbarer Zeit gelaufen werden und halten Sie die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nach Ihren in Spa gewonnenen Eindrücken für wahrscheinlich? meinte Dr. Simons: Der Herr Brenat hat sich nicht und die Bundesbank hat sich nicht, als daß eine solche Währungsreform für absehbare Zeit als wahrscheinlich anzusehen ist. Aber ich halte es für die Pflicht eines jeden Staatsmannes, gleichwohl die Chancen gut oder gering sein mögen, auf dieses Ziel hinzuarbeiten. Der Weg zu einer Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund scheint mir jedenfalls reichlich weit zu sein.

### Die Opposition im Reichswirtschaftsrat.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Ehe der Reichstag sich mit den Ergebnissen von Spa beschäftigt wird, tritt der Reichswirtschaftsrat am Donnerstag in Berlin zusammen, um Kritik an den Ergebnissen der Spa-Konferenz zu üben. Zunächst werden am Donnerstag der Reichsanwalt und der Minister des Auswärtigen Erklärungen über Spa abgegeben. Die sich anschließende Debatte wird, wie eine Korrespondenz zu berichten weiß, eine sehr lebhaft werden und der Regierung einen schweren Stand bereiten. Die Kohlenindustriellen sind der Meinung, daß die Bedingungen

von Spa nicht innegehalten werden können, zumal die Arbeiterchaft im Ruhrrevier Luft atme, die Bedingungen zu sabotieren, weil sie nicht Ausbendungsobjekt weiterer Besenge werden wollen. Auch der normale Förderung der Kohlen sind die Bedingungen nach der Meinung der Kohlenfabrikanten nur ausfüßbar, wenn die deutsche Industrie um 40 Prozent stillgelegt wird. Hervorragende Industrielle sprechen sich dahin aus, daß unter diesen Bedingungen an einen Aufbau der deutschen Wirtschaft nicht gedacht werden kann und wir im Winter vor namenlosem Elend und großer Arbeitslosigkeit stehen werden. Die zurzeit verübte Besetzung des Ruhrreviers werde binnen einigen Wochen doch zur Aufgabe werden. Der Reichswirtschaftsrat will eine förmliche Revision der Kohlenverträge beantragen und verlangt in Zukunft vor dem Abschluss wichtiger wirtschaftlicher Fragen gehört zu werden, weil sonst seine ganze Existenz unnützlich wird. Die Debatten würden, meint man, das Bild ergeben, daß Industrie und Arbeiterchaft die Maßnahmen der Regierung nicht billigen können. Ein Währungsreform kann diese Körperschaft allerdings nicht ausprechen.

### Willerand über Spa.

Willerand hat Sonnabend abend nach seiner Rückkehr aus Spa die französischen Journalisten empfangen und ihnen erklärt, die Konferenz von Spa bedeute den Beginn der Ausführung des Friedensvertrages von Versailles. Er lobte den guten Willen aller alliierten Delegierten, besonders aber des Grafen Storoz. Als er in London zum ersten Male von der Besetzung des Ruhrreviers gesprochen, habe er keinen Erfolg gehabt. In Spa habe er es ihm gelungen, den Grundsat zu Annahme zu bringen. In Brüssel sei man einig geworden über die Art der Zwangsmaßnahmen, und in Spa endlich habe man Genaueres präzisiert. Die Festigkeit sei notwendig; das hindere aber nicht, daß die Alliierten bei mehreren Fragen „den Geist nennenswerter Veröhnung“ gegenüber Deutschland gezeigt hätten. Willerand glaubt, besonders auf die Rede die hinweisen zu können, die als Gegenleistung für die Kohlenverträge im Laufe von sechs Monaten auf 1500 Mk. U. rechnen, was ihm hoffentlich gefalle werde, seine Produktion zu verbessern. Es sei in Spa zu schwierigen, manchmal recht lebhaften Erörterungen zwischen den Alliierten gekommen, aber den Deutschen gegenüber habe man immer Einheitsfront gezeigt.

## Die neue Großmacht.

Als die gewerkschaftliche Internationale den Boykott über Ostpreußen und Ungarn durchführte, da schrien die Bolschewiken entsetzt auf, was denn hier für eine neue Macht entstände, die es mochte, selbständigen souveränen Staatsgebilden ihre Bedingungen zu stellen. Wenn hier nicht schon längst etwas Gesehe, dann würden nächstens auch England und Frankreich mit dieser neuen Macht in Antikardam mit einem gleichberechtigten Partner mitfahren müssen. So sehr hier das böse Genies mitgebracht, das durch eigene Schuld in läbliche Lage gebracht, Hilfe bei den Mächtigen der Welt suchte, so sehr steckt doch ein wahrer Kern in diesem Ausruf.

Tatsächlich ist die neue Großmacht bereits wieder auf dem Plan erschienen, in der Gestalt unseres Genossen Hus, hat sie in Spa am Verhandlungstisch gesessen und hinsichtlich der selbstherrschenden Großmächten Bedingungen gestellt. Die ganze Welt hat es gewaltigtes Aufsehen erregt, daß ein schlichter Arbeiterführer, der Vorkämpfer einer Gewerkschaft, einem Lord George, einem Willerand ins Gesicht sagen konnte: Ihr könnt hier am grünen Tisch beschließen was Ihr wollt; ob es ausgeführt wird, das hängt doch letzten Endes von uns, den Bergarbeitern, ab. Auch wir haben unsere grünen Fäden, die gewerkschaftliche Internationale, die mit uns in der Vorbereitung des Sechshunderttags für die Bergarbeiter eines Stammes ist.

Das Erkennen wäre vielleicht weniger groß, wenn die bürgerliche Gesellschaft in 10 Jahren etwas von den Wahrheiten gelernt hätte, die bereits Ferdinand Lassalle in seiner berühmten Rede über Verfassungsverhältnisse den deutschen Arbeitern gelehrt hat. In glänzender Rhetorik hat damals Lassalle bewiesen, daß der Inhalt einer Verfassung sich nicht ergebe aus den Paragraphen, sondern aus den hinter der Verfassung stehenden realen, namentlich wirtschaftlichen Machtverhältnissen. Lassalle setzt bekanntlich den Fall, daß der Wortlaut der Preußischen Verfassung kurioserweise besetzt werden würde. Er setzt wie jeder Menschlich mit dem alten Übereinstimmen müßte. Denn würde man die Rechte des Königs annehmen, so würde der König das ihm teuer ergebene Heer marschieren lassen, würde man die durch das Dreiklassenwahlrecht gesicherten Vorrechte der Reichen aufhoben versuchen, so würden die großen Industriellen ihre Betriebe schließen, und würde da das Volk größere Rechte verlangen, so würde es unorganisiert und willenlos, wie es damals war, sie doch nicht durchsetzen können. Lassalle zog daraus die Lehre für die Arbeiter, daß sie erst eine Macht werden müßten durch festen Zusammenschluß und Organisation, wenn sie eine bessere Verfassung erringen wollten.

Die Arbeiter haben diese Lehre beherzigt. Sie sind heute eine Macht im Staate. Aber diese Macht wirkt nicht nur innen, sondern auch außenpolitisch. Dieses Macht, vergrößert durch den internationalen Zusammenschluß, hat jetzt das deutsche Proletariat befristet, mit stärkeren Trümpfen an den Verhandlungstisch zu treten, als die nach außen hin politisch vollkommen übermächtige deutsche Reichsregierung. Und während die Entente sich der Regierung gegenüber bisher auf dem Standpunkt des einfachen Nichts gestellt hat und auch weiter gestellt hätte, haben Lord George und Willerand als King Männer sofort eingesehen, daß mit dieser Macht wirklich verhandelt werden müßte, eben weil sie eine wirkliche Macht ist, die auch etwas durchsetzen kann. Die Alliierten, daß die deutschen Bergarbeiter keine Kohlen fördern würden, erließen den Gewaltigen der Entente durchaus nicht als leere Drohung, sondern sie erkannten eine Grenze, an der auch ihre Macht ein Ende hat, so groß sie im übrigen über das besiegte Deutschland ist.

Es ist sehr bezeichnend, daß von allen deutschen Bedingungen, die an die Lieferung von zwei Millionen Tonnen angeknüpft wurden, am glattesten bewilligt wurde die bessere Ernährung und Verlochung der Bergarbeiter. Die Entente kannte sehr wohl den Punkt, wo sie zunächst Deutschland entgegenkommen mußte. Sie scheute sich keinen Augenblick, den deutschen Gewerkschaften ihre Abgaben und fünftausend Demoskrationen mit zehntausend Mark zu versetzen. Aber auch die Bergarbeiter und deren Stimmung nimmt sie Rücksicht, weil sie Rücksicht nehmen muß.

Wenn wir dies mit Genugtuung konstatieren, so müssen wir doch gleichzeitig warnen, durch diesen sichtbaren Erfolg, irgendwie übermütig zu werden. Eine Macht sein, heißt noch lange nicht, die Welt in die Hand haben. Gerade durch die Verwechslung dieser beiden Dinge hat die Arbeiterklasse tief der Revolution unendlich gefehlt. Weil ihr ihre Macht erst mit der Revolution recht zu Bewußtsein kam, glaubte sie teilweise alle anderen noch vorhandenen Mächte des deutschen wirtschaftlichen und politischen Lebens einfach überleben zu können. Das hat sich schwer und bitter gezeigt.

### Groeners Bekenntnis zur Republik.

Der Verkehrsminister im Kabinett Jehrenbach, General Groener, hat soeben im Verlag von Georg Stille eine Schrift erscheinen lassen „Der Weltkrieg und seine Probleme“, worin sich der Verfasser mit folgenden Worten zur Republik bekennt:

Die deutsche Republik ist bis jetzt ein Staatsleib, das weder schön aussieht noch gut ist. Ob die republikanische Staatsform sich dem deutschen Wesen und dieses jener mit der Zeit anpassen wird, ist ebenso unklar, wie die Hoffnung auf die Einheitsmonarchie. Worauf es ankommt, das ist, die Einigkeit des deutschen Volkes zu realisieren als einen rocher de bronze, an dem alle Stürme der Zeit zerstoßen. Diese Aufgabe kann, so wie die Dinge wirklich liegen, nur die nationale Republik erfüllen, wer sich gegen diese Einigkeit sträubt, fördert bewußt oder unbewußt die Zerstückelung des Volkes, die entweder zur Zerstückelung Deutschlands oder zum Bolschewismus führen muß. Viele meinen, beides wäre der bessere Weg, die einen, indem sie hoffen, durch die Zerstückelung würde der innere Drang zur Wiedereinigung aufs höchste gesteigert, die anderen, indem sie aus dem Bolschewismus die Geburt einer neuen Monarchie erwarten. Auf solche Pläne, die an die Millionen der vergangenen Zeit erinnern, kann ein großes Volk keine Zukunft nicht aufbauen, weil die Entwicklung einer höheren Zeit nicht vorhersehen und nicht vorhersehen läßt. Was man sich beiläufig, ist man sich festhalten und auf sich selbst zu verlassen; noch ist das Deutsche Reich nicht zerfallen, noch ist der Bolschewismus nicht an der Macht. In dem politischen Kampfe der Gegenwart gilt es die Mittel zu wählen, wie sie sich bieten und wie sie Erfolg versprechen. Auf die Staatsform kommt es viel weniger an als auf den Willen, der das ganze Volk durchdringen muß, damit die Zerstückelung nicht aus dem Volkstörper ausgehoben werden. Nicht Monarchie oder Republik ist die Schlüsselfrage, sondern die Einigkeit oder Untergang des Deutschen Reiches. Die Republik wird aber ihre historische Aufgabe nur dann erfüllen, wenn die Befehle des Volkes, ohne Unterlass der Partei, die zusammenfinden in der inneren Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege unser politisches Leben von

den revolutionären Stürmen bedacht und unsere Wirtschaft wieder in gesunde Bahnen gelenkt werden kann. General Groener kennt die Auffassungen der monarchischen Kreise sehr wohl, aber er weiß, daß diese Kreise ihre Hoffnung auf den Bolschewismus setzen als auf den Schrittmacher der Monarchie. Im übrigen kommt dieses Bekenntnis eines Ministers der Republik zur Republik gerade noch rechtzeitig.

### Die Aufstrebungsbewegung in der asiatischen Türkei.

Die Lage in Syrien hat sich, wie „Politiken“ aus London meldet, außerordentlich verschärft. Man erwartet blutige Zusammenstöße zwischen den Franzosen und den Syrern. Frankreich landete vor drei Tagen an dem König von Syrien, Emir Feisal, ein Ultimatum, in dem es heißt: daß Frankreich beabsichtige, die Ebenen in Syrien zu übernehmen, Damaskus zu besetzen und die Verwaltung über Syrien in der Form eines Mandats zu übernehmen.

Feisal hat dieses Ultimatum vollkommen ignoriert und bereitet sich zum Kampfe vor. 60.000 Mann französischer Truppen unter General Gourauds Führung befinden sich auf dem Wege nach Damaskus, wo vier spezial Divisionen stehen.

Die Lage in Mittelasien wird durch diese Begebenheiten immer vermirrt. Während des Krieges hat Emir Feisal die Engländer unterstützt. Jetzt ist er Frankreichs Feind geworden. Und es ist wahrscheinlich, daß er mit Mustafa Kemal gemeinsame Sache macht. Auch in Mesopotamien ist die Lage ernst.

### Wachsende Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich ist infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage weiter gewachsen. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 1. Juli 233.618, die der weiblichen Erwerbslosen 78.573, also insgesamt 312.191, gegen 296.183 am 15. Juni und 270.673 am 1. Juni. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 288.793 Familienangehörige, die als Aufwagsempfänger unterstützt werden. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen entspricht etwa dem Stande vom 12. April dieses Jahres.

In der Außenpolitik würde der gleiche Fehler noch weit verhängnisvoller werden. Das organisierte deutsche Proletariat konnte der Entente wohl als Macht gegenüberreten, aber deswegen bleibt die Entente doch noch vor der Hand die bei weitem stärkere Macht. Von George und Millerand waren sicher auch in Spa festgelegt, daß sie den Widerstand der deutschen Bergarbeiter letzten Herbst mit brutalen militärischen und wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen hätten brechen können. Aber sie wußten auch, daß ein solches Vorgehen ihnen selber manche Kräfte und manche Beschwerden bereitet hätte, deren Konsequenzen kaum zu übersehen waren. Deshalb zogen sie es vor, durch Zugeständnisse den Konflikt abzumildern.

Noch ist die Arbeiterklasse nicht die große unbefehbare Weltmacht, der sich selbst herrschende imperialistische Staaten widerprüchlich beugen müßten. Aber sie weiß jetzt, daß sie auf dem Wege ist es zu werden, wenn sie — inbedrückt durch die Brutalen ungebändigter Despoten — auf dem Wege der alten fiesigenen Taktik fortfährt: auf dem Wege der Organisation und der internationalen Solidarität.

In Spa hat die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft als solche ihr erstes Wagnis in der großen auswärtigen Politik gesprochen. Daher wird das Auftreten von Spa in Europa wohl bleiben als eine bloße Episode. Die Idee des deutschen Bergarbeiterführers an die imperialistischen Weltbeherrscher war ein geschichtlicher Wendepunkt. Sie kündete den Eintritt einer neuen Großmacht in den Kreis der Mächte an, welche die großen weltgeschichtlichen Entscheidungen treffen: den Eintritt des organisierten Proletariats.

Für die alte Rabinetspolitik aber bedeutet dieser Eintritt, daß ihr geschichtlicher Richter und Vernichter auf der Weltbühne erscheint, der hernach ist, dem seelischen Handel mit dem Geschick der Völker und Länder ein Ende zu machen. E. K.

### Die Intellektuellen.

Von Herbert Heiland-Berlin.

„Eine Wärmung der Intelligenz ist der Sozialismus auf der heutigen Stufe der Produktion nicht durchzuführen“, sagt Karl Kautsky in seinem Buche „Kommunismus und Kommunismus“ (Seite 127), und es ist damit einen Satz aus, der für den modernen Sozialisten eine Selbstverständlichkeit ist. Wir wollen die kapitalistische Wirtschaftsanarchie abtöten und an ihre Stelle eine planmäßige Wirtschaft legen, die befreit ist, die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen, auch durch unübliche Hebung von Kriegen und Arbeitslosigkeit, Konstruktionskampf und Ausbeutung hervorgerufen. Die ungenutzte Arbeitskraft, die zur langsamen Teilung von Menschen, die zu stetiger Arbeit erzwungen und an geistige Arbeit gewöhnt sind, aufgebracht werden. Aber die heutige Intelligenz steht uns vielfach feindselig gegenüber. Wir müssen sie für uns gewinnen, um so eher, als die Entwicklung zum Sozialismus in der Welt langsamer oder schneller vorwärts schreitet.

Die Intellektuellen haben es zuerst versucht, die sozialistische Weltanschauung aufzubauen. Mit welchem Erfolge? — Es ist nicht der Ort, das hier zu unterfragen. Uns interessiert die Stellung der russischen Intelligenz während der Umwälzung. Trotz ihrer in einer Rede am 28. März 1918 in Moskau aus, daß man die Intellektuellen Saboteure, nachdem man ihre Organisations- und Erklärungsleistungen gerühmt habe, in Dener und überall dort in Volkstreffen und schriftliche Seiten vernichten müsse, wo es das neue Regime erfordere. Arbeit, Disziplin und Ordnung.“ (Seite 11). Lenin erkennt, daß man die Intellektuelle nicht mit einem Mal vernichten könne, da sie imstande seien, sich auch für eine lange Zeit nach der Umwälzung „eine Weile großer, tatsächlicher Vorzüge“ zu bewahren. Als solche führt er außer dem Glauben an: Beziehungen, Erfahrungen in der Organisations- und Leitung, die Kenntnis aller Verwaltungsgeschäfte, die höhere Bildung, die nähere Berührung mit dem in bürokratischen Bedenken befangenen höheren technischen Personal und die größere Übung

in militärischen Dingen („Die Diktatur des Proletariats“ S. 20/21). Nachdem die Zeitliche verlagert habe, versucht man es mit Zunderbrot: Lenin erklärt, daß er zu dem alten, bürgerlichen Mittel“ eine sehr hohen Beziehung haben werden müssen, um die nötigen Organisations- und Erklärungsleistungen zu gewinnen. Er spricht es offen aus, daß die Maßnahme einen Schritt nach rückwärts bedeutet („Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ Seite 19). Der Grundstein zur Korruption und zu einem neuen Kapitalismus ist in Russland gelegt.

Die geistigen Arbeiter haben den russischen Sozialismus sabotiert — weil man sie zur Mitarbeit zwingen wollte. Für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft kommen nur Menschen in Frage, die von der Richtigkeit ihres Handelns überzeugt, die sich über ihr Ziel klar sind. Überzeugungen lassen sich nicht aufzwingen. Der Intellektuelle will mit Vernunftgründen überzeugt werden.

Wie ist das aber anzugehen? — Man muß die geistigen Arbeiter in Wort und Schrift über ihre tatsächliche Stellung in der heutigen Gesellschaft aufklären. Man muß ihre Interessen verteidigen, ihren Ängsten die größtmögliche Offenbarkeit. Man muß etwa so argumentieren: Der Gegensatz zwischen Kopf- und Handarbeitern ist zum großen Teil ein künstlich erzeugter. Er wird oft dadurch hervorgerufen, daß der Kopfarbeiter wirtschaftlich besser gestellt ist als der Handarbeiter. Selbst wenn beizunehmen der Intellektuelle vielleicht schlechter bezahlt wird als ein Fabrikarbeiter, so ist er doch immer noch besser daran als dieser, da er, wenn er einmal als Beamter angeestellt ist, von den Beschäftigten des Lebens geschützt ist — es müßten denn ganz außerordentliche Verhältnisse eintreten. Verliert wird dieser Gegensatz noch durch das verschiedene geistige Niveau der beiden Arbeiterkategorien. Aber letzten Endes spielen auch hier wieder die Mittel die Hauptrolle. Manche geistig begabten Arbeiterkinder mögen nicht ausgebildet werden, weil ihre Eltern es in berechneter Menschlichkeit ablehnen, das Amoson einer Freischule anzunehmen. Die Beherrscher der Wirtschaft haben den Kopfarbeiter in seiner Lebensweise über den Stand des Handarbeiters hinausgehoben. Sie schaffen den „Steharbeitsproletariat“, der sich nur um so leichter ausbeuten läßt. Seine Ausbeutung besteht vornehmlich darin, daß man ihn zu einem Mittel zur Ausbeutung des Handarbeiters erniedrigt. Er muß also Handlangerdienste leisten, für die man ihm von rechts einen Brocken vorwirft, für die man ihm von links haßt und verachtet. Man verurteilt fortwährend den zweifellos vorhandenen Gegensatz zu verächtlich. So behauptet Generaldirektor Bogler auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Leipzig: „Der Klassenkampf gegen die Bourgeoisie richtet sich unermüßlich gegen die heute verfügbaren Kräfte an Kopfarbeit, ohne die auch ein sozialistisches Regime nicht bestehen kann.“ Man merkt die Abficht, und man wird verstimmt. Alle Streitigkeiten über den Wert von Kopf- und Handarbeit dienen nur dazu, die wahre Sachlage zu verächtlich. Man muß den Intellektuellen klar machen, daß es nur Arbeiter und Nichtarbeiter gibt, und daß die Arbeiter die Pflicht haben, sich gegen die Schmarotcher an der Menschheit zusammenzuschließen. Die Mär vom „Mittelstand“ ist haitlos.

Wenn der intellektuelle Vernunftmensch das eingesehen hat, so wird er auch einsehen, daß er zum Handarbeiter kommen muß, nicht als reicher Stürmer, sondern als freier Kampfgenosse, der seinen Irrtum erkannt hat. Nur eine Gefahr besteht, nämlich die, daß die Intellektuellen, wenn man ihnen nicht hilft, und unpassend entgegentritt, wie die Arbeiter nur zu oft der Fall ist, der Partei bald wieder den Rücken kehren und vielfach nicht nur Gegner der Sozialdemokratie sondern auch Feinde des Sozialismus werden. Hier heißt es vorfristig sein, um nicht mit ungeschicktem Fuß die jungen Keime zu zertreten. Wie man Verständnis für sich verlangt, soll man auch Verständnis für sie aufbringen. Ein kleines Etwas genügt, um die Überbrückung des Gegensatzes von Kopf und Hand in die Wege zu leiten: Der Wille zu gegenseitigen Verständnis und zu gemeinsamem Kampf. Dann werden wir auch in dieser Frage in Deutschland kein zweites Russland erleben.

### Vollzeitler — Militärisches.

Die beiden Feiler des „sozialistischen“ Ausbaus. Als die englische sozialistische Delegation in Moskau weilte, veranstalteten die Moskauer Arbeiter die eine Meeting, auf dem der bekannte Führer der sozial-revolutionären Partei Victor Tschernoff (Minister für Landwirtschaft im Sommer 1917 im Kabinett Kerenski) öffentlich auftrat und eine energiegeladene Ansprache gegen das bolschewistische Regime hielt. Tschernoff, der von der bolschewistischen Polizei gefangen wurde, gelang es, zu entkommen. Er kam nach Paris, um dort die sozial-revolutionäre „Bour la Russie“ einzuführen, seine Frau und seine beiden Söhne (8 und 11 Jahre alt) verließ. Die Sowjetregierung hatte von ihren Spielern Nachricht bekommen, daß Tschernoff von Zeit zu Zeit bestimmte Theater besuchte. Das ältere, 11 Jahre alte Mädchen wurde nun aus dem Gefängnis ins Theater gebracht und es wurde ihr befohlen, ihren Vater ausfindig zu machen. Das Kind weigerte sich und wurde ins Gefängnis gebracht. Da diese unerhörte Brutalität in Moskau weit bekannt wurde, wandte sich die Frau des Bolschewistischen Kamenoff an die Gefängnisverwaltung mit dem Ersuchen, ihn zu befreien. Tschernoff, der sich dann unter eigener Verantwortung bei sich „internieren“ wollte, Tschernoff, der davon erfuhr, schrieb an die Sowjetregierung, er finde das Sowjetgefängnis weniger eintretend für seine Kinder, als die Sowjetprotektion der Frau Kamenoff, diese Protestation lehnte er ab. Seine Frau und Kinder blieben weiter im Gefängnis.

Von anderer Seite erfahren wir, daß der bekannte menschenfeindliche Führer Dahn, unter der Sowjetregierung ein häufiger Gast der Gefängnisse, nach Sibirien verbannt worden ist. Die Verbanntung erfolgte unter dem Vorwand der ärztlichen Dienstpflicht. Dahn ist nämlich Arzt — doch besteht in Moskau allgemein die Überzeugung, daß Dahn ein tüchtiger sozialistischer Arbeiter gewesen wäre und daß Dahn hätte nur vor der Sowjetregierung seinen Kotau gemacht, ruhig in Moskau hätte bleiben dürfen.

### Ein Abgeordneter als Epistel.

Zu der von uns gestern gebrachten Notiz schreibt die Magdeburger „Volkstimme“ etwas ausführlicher folgendes:

Das Bremer unabhängige Organ, die „Arbeiter-Zeitung“, hatte dieser Tage einen Enttäuschungsfeldzug gegen die Schröder-Mahlke und ihre Helfershelfer unternommen und kam dabei auch auf einen Wendelin Thomas zu sprechen, der sich immer für diese Frau eingeleistet hatte und eine recht zweifelhafte Rolle spielte, wie aus folgenden Bemerkungen hervorgeht:

„Der Schröder-Mahlke. Red. Wagnis wurde im letzten August durch das Mitglied des Bremer Signalmannt Thomas verurteilt, der einen Befehl des Bremer Verkehrsrichters erhielt, die Angelegenheit des Schröder-Mahlke weiter zu verfolgen. Als es ergab sich recht bald, daß Thomas an der Schröder-Mahlke ein nicht zweifelhaftes Verhältnis unterhält.

„Ich konnte auch feststellen, daß Thomas sich wegen der Schröder-Mahlke Inredelheiten auszuhandeln kommen ließ. Die Angelegenheit kam im Bremer Signalmannt in der Sache des Schröder-Mahlke wieder zum Vorschein, er hätte als „Sozialist“ und Mensch nur geschäftsmäßig gehandelt. Auf Veranlassung des Thomas kam dann die Schröder-Mahlke auch in den Bremer-Vertrag, wo sie viel dabei betrug, die ganze Angelegenheit zu misshandeln.

„In einer Zeile in der Lage, um die letzte Adresse von Wendelin Thomas (früher Signalmannt in Wilhelmshaven) anzugeben“ so fragte die „Arbeiter-Zeitung“.

Die Adresse ist inzwischen bekanntgeworden. Sie lautet:

Wendelin Thomas, Augsburg, W. d. R. (Mitglied des Reichstags, Red.), Fraktion der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei.

Ob Herr Reichstagsabgeordneter Wendelin Thomas immer noch zu seiner alten Wohnstätte von Wilhelmshaven hält? Er könnte ihr jetzt als W. d. R. der großen Unabhängigen Partei doch viel besser ihre Dienste

### Der Schandfleck.

Wachen von Ludwig Angenruber.

„Du kommst nicht fort“, wiederholte dies. „Du kannst ihn ja noch heute“ sagte der Bürger und half ihm den Boden auf. Die Guecien stand unerschrocken. „Wer wird bei ihm wachen?“ fragte sie leise. „Ich und die Seheri“, gab Bürger entschieden zur Antwort.

„Komm, komm, mein arm's Weib“, drängte Kalpar, „Lass uns gehen.“ Und sie folgte ihm aus der Stube. An der Schwelle blickte sie noch einmal feuchten Auges zurück, und als Bürger die Tür schloß, da sank sie in die Brust des Mannes und schrie: O Kalpar! Wie weh das tut! Wenn ich ihn nur einen einzigen Tag länger behalten hätte!“ — „Was? legst du es ihm an?“ fragte der Bürger. „Ich und die Seheri“, gab Bürger entschieden zur Antwort.

„Komm, komm, mein arm's Weib“, drängte Kalpar, „Lass uns gehen.“ Und sie folgte ihm aus der Stube. An der Schwelle blickte sie noch einmal feuchten Auges zurück, und als Bürger die Tür schloß, da sank sie in die Brust des Mannes und schrie: O Kalpar! Wie weh das tut! Wenn ich ihn nur einen einzigen Tag länger behalten hätte!“ — „Was? legst du es ihm an?“ fragte der Bürger. „Ich und die Seheri“, gab Bürger entschieden zur Antwort.

„Komm, komm, mein arm's Weib“, drängte Kalpar, „Lass uns gehen.“ Und sie folgte ihm aus der Stube. An der Schwelle blickte sie noch einmal feuchten Auges zurück, und als Bürger die Tür schloß, da sank sie in die Brust des Mannes und schrie: O Kalpar! Wie weh das tut! Wenn ich ihn nur einen einzigen Tag länger behalten hätte!“ — „Was? legst du es ihm an?“ fragte der Bürger. „Ich und die Seheri“, gab Bürger entschieden zur Antwort.

„Über Bürger, du wirst doch nicht wirklich da beim Toten bleibe“ fragte er und die alte Seheri.

„Ich werd' bleiben.“ Bürger sagte sich zu Häupten und Seheri an das Fußende des Bettes, und beide benahmen gemeinsam zu sitzen. Das Mädchen sah die Gebete mit halblauter Stimme, die alte Magd murmelte ihr Wort für Wort aus dem Gedächtnis. Die beiden Stimmen, die helle gedämpft und die tief klanglos, erfüllten den kleinen Raum mit einem schmerzlichen Gesumme, das bei Stellen dringender Anrufung und ständiger Bitte sich etwa um einen Ton erhöhte, aber immer gleichförmig und einschläfernd fortwährte.

Bürger erwiderte zuerst und ließ die Hand mit dem Auge in der Höhe sinken, bald aber machte die vollkommene Stille, die eingetretet war, sie aufzulesen, und sie sah Seheri, die eine Weile eifrig allein weiter gebetet hatte, schlummernd liegen. Sie wachte sie nicht.

„Sie hat mit dem Toten allein.“ Er lag wie in tiefem Schlaf. Sie rückte leise mit einem Finger an seine Hände, die waren kalt und hart.

„Gestern noch wußt und freudig besorgt, müde gehtest du her, der Freude gegenüber wie ein verschüchtertes Kind, das vom Weihnachtsbaum gebend, sich nicht auszulassen traut, heut' aber Seid und Freud' hinweg.“ Alle Wohlwiltigkeit der Welt würde umsonst an dem Verzweigen rütteln, auf dem er da liegt, die rauhen Hände über der eingelassenen Brust gefaltet.

„Um kam nicht an!“ Bürger sah alles Jutansen zu dem stillen Manne. Remember, er hat nicht aufstehen, so hätte seine Schreden anzukommen, so ruhig sah das bieder' Angeficht, so friedlich.

„Mit dem Rücken auf den über der Stühlfische gefesselt Armen ruhend, sah das junge Mädchen lange in dem Umblide des Toten verfunken. Sie wandte sich erst ab, als Dritte, die auf der Treppe hörbar wurden, Seheri aus dem Schlaf schreckten. Etliche vom Gefinde das von der Arbeit heimgekehrt war, kamen herauf, um die Totenwache mitzubringen. Sie begannen zu beten und nachsichtig wieder zu singen. Die meisten der Sänge waren den religiösen Anschauungen angepaßt, doch kam auch manchmal ein Lied an die Weisheit, das von der Ergebung in Gottes

Rathschuß und der Vergebung des ewigen Lebens abließ und in ungeselligen Worten, aber desto ergreifender, die Sinnlosigkeit des Menschen und die Vergänglichkeit alles Irdischen verkündete. Er warfen sich in ihre Arme, dem der Ausblick auf das unendliche, allgemeine Verderben flumpf den Sämer; über den einzelnen Fall, Wechsellinien flanden die schwermetallischen Weisen in die tiefe Nacht hinaus.

„Früh im Morgenrauschen raste ein Wagen in den Hof, Geheer war zurückgekehrt. Als der Doktor, geleitet von dem erschrockenen Bauer und der weinenden Bäuerin, in die Stube trat, schloß sie Bürger hinaus.

„Es trieb sie ins Freie. Als sie die Treppe hinunterstieg, trat sie kräftig auf und schreute die Arme; da ihr gesehen, wo sie der erste Schritt fast sinnlos machte, weder Hand noch Fuß verlagerte, antwortete sie sich die Beugung für ihr treues Aussehen bei dem Sterbenden und dem stillen Toten.

„Vielts ersehnen in dem fahlen Winde, der mit vergilbten Blättern sein Spiel trieb, trat sie hinaus in den frischen Herbstmorgen, hell und kein Kind mehr!“ (Schluß folgt.)

### Kleines Feuilleton.

Russto.

(Aus dem Ungarischen übertragen.) Der Name lebt noch immer in mir wie eine Wunde, die immer wieder neu zu schmerzen und zu eitern beginnt. Ich werde kaummann Russto, den ich verflucht habe, nicht vergessen. Doch bleibt er meine schmerzliche Erinnerung; denn das Grauenhafte, das sein Name in sich faßt, bleibt ewig. Vom Polizeihauptmann Russto weiß ich folgendes: Ich wurde am 17. August 1910 in einer herrlichen Sommernacht der Wüste in die Budapest Polizei geführt. Man brachte mich in ein Zimmer, von dem sie sagten, es sei das „Zimmer der Damen“, und ließ mich dort die Nacht verbringen. Ob das Zimmer dunkel oder hell war, weiß ich nicht, obgleich ich fünf Nächte dort eingeleitet war. Mir war alles dunkel, was ich gesehen











Partei-Angelegenheiten.

Präsidiumssitzung am Donnerstag, den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im W. B. Dorfs-Gesellschaftsraum, Karlsruh 14. ...

Der Vorstand d. Soc. Ver. Halle F. A. Müller.

Aus dem Stadtparlament.

Halle, 20. Juli 1920.

Aus dem Stadtparlament.

Halle, den 19. Juli 1920.

Der Vorsitzende Hennig eröffnete die Sitzung mit einiger Begrüßung, welche die Urkunde in den vorausgehenden Fraktionsbesprechungen ...

Es blieb also im allgemeinen bei der vorgezogenen Tagesordnung, vor deren Erledigung der Vorsitzende einige Eingänge zur Verteilung brachte, und zwar ein Dankschreiben der Stadtverordneten-Versammlung aus Marzow ...

Die Wahl von Mitgliedern zur Studenpatriation wird vertagt. Weiter nach auswärts verlegenen Genossen Aug. Goeebel wird auf Vorladung des ...

Für baufällige Verbesserungen der Räume usw. in den Haftanstalten ist die auf 1. August in Eigenbetrieb übernommen, ist nach einem Kostenberichtsplan ...

Die Baukosten für die Erweiterung der Stadttheater sind mit einer umfangreichen Erweiterung des Stadttheaters verbunden und bedürftig einer Verminderung des ...

Ebenso wird der Vizepräsident der Zoologischen Gartens und des dafür erforderlichen Kostenaufwandes von 30000 Mark nach Vorladung des ...

Auf die Wasserpreiserhöhung für die Gemeinde Mühlitz wird nach Annahme durch den ...

Zu einer Abminderung der bisher fast geschäftsmäßig erzielten Rendite kam es nunmehr bei einem Antrag des ...

Ein weiterer Antrag, das Stadttheater-Direktor als städt. Direktor umzusetzen, wurde dem Theaterausschuß der ...

Eine Eingabe der hiesigen Holzhändler auf Einbürgerung der ihnen mit der ...

Eine Beschwerde wegen eines Hausausflusses an des Elektricitätswerks wurde auf ...

Unter 11 bis 12 legt der Magistrat die Hausausflüsse einer Reihe hiesiger ...

Zu einer politischen Auseinandersetzung nahm Stv. Hildebrandt ...

Das rechtliche nicht die vor einiger Zeit beschlossene ...

Er und seine Freunde haben geglaubt, die Preissteigerung liegt in der Erhöhung der ...

Zu einer politischen Auseinandersetzung nahm Stv. Hildebrandt ...

Das rechtliche nicht die vor einiger Zeit beschlossene ...

Er und seine Freunde haben geglaubt, die Preissteigerung liegt in der Erhöhung der ...

Zu einer politischen Auseinandersetzung nahm Stv. Hildebrandt ...

Das rechtliche nicht die vor einiger Zeit beschlossene ...

Er und seine Freunde haben geglaubt, die Preissteigerung liegt in der Erhöhung der ...

gestellten Ueberflus steht. Auch die Unrentabilität der Straßenbahn ...

Bürgermeister Engel erregte, daß bei Erhöhung der Straßenbahn ...

Stv. Hildebrandt ließ diese Darstellung nicht gelten und wünschte insbesondere zu wissen, wie hoch die Straßenbahn ...

Bürgermeister Engel führte es auf die mangelhafte Ausstattung ...

Stv. Ritter erklärte den günstigen Abschluß des Elektricitätswerkes ...

Stv. Plett Hildebrandt möge doch andere Steuerquellen vorschlagen ...

Die Neukonstruktion der Straßenbahn wird durch die Erhaltung ...

Geschlossene Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ...

Herr Rine fordert volles Gehalt bis 1. April 1920, und zwar nach den Sätzen ...

In den nächsten Tagen bereits

wollen alle Leser, denen die „Volksstimme“ durch die Post zugeht ...

Wird das Bezugsgeld durch Beitragskassierer eingezogen, muß es spätestens nächsten Sonntag, 25. Juli, ...

Abbestellungen oder Abänderungen für den nächsten Monat können nur ...

Verlag Volksstimme G. m. b. H.

62 700 Mark jährlich. Sollte das Gehalt des zukünftigen Oberbürgermeisters ...

Abbestellungen oder Abänderungen für den nächsten Monat können nur ...

Erklärung:

Die beiden Fraktionen der Sozialdemokraten haben grundlegend ...

Die Erneuerung der Fraktionen der Sozialdemokraten ist nicht ...

Die Erneuerung der Fraktionen der Sozialdemokraten ist nicht ...

Wir lehnen die Forderungen ab. Nach dieser von Stv. Oberbürgermeister ...

Wer läßt unsere Kinder verhungern? So trägt mit dieser Ueberflus getrieben die „Halleische Zeitung“ ...

„In einer Großstadt Zeitung findet sich folgende Anzeige: Arbeiter, ...

„Ich bitte um Eure Hilfe, nicht in Form von Geldmengen, sondern ...

„Bäder- und Konditionen-Gesellschaften-Kommunikation. Am 17. Juli ...

berne von fetten Weibern sich im sogenannten Familienklub ...

„Wer läßt unsere Kinder verhungern? Die „Freiheit“ meint, es sei das kapitalistische System, und sie ...

„Das war ein langer Schmutz und nun setzen uns auch einige ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

Die Verlegung mit Brennmaterial feier. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen in ...

